

VINOMED

MAGAZIN FÜR WEIN,
LEBENSSTIL & GENUSS
NOVEMBER // 2024

Richtlinienkritik: Ist jedes Glas Wein eines zu viel? //

Krebswarnung auf Weinflaschen: Falscher Fokus! //

OIV-Kongress: DWA-Themen auch auf internationaler Bühne //



GESUNDE ERNÄHRUNG BEI HYPERTONIE: Auch Wein passt hinein

Die Hypertonie gehört weltweit zu den bedeutendsten Risikofaktoren für Herz- und Gefäßerkrankungen und kann die Lebenserwartung erheblich verkürzen. Beobachtungsstudien der Allgemeinbevölkerung weisen auf gesundheitliche Vorteile für Herz und Gefäße beim regelmäßigen Konsum von Tee, Kaffee und Wein hin. Doch wie sieht es bei bereits manifester Hypertonie aus? Immerhin könnten Koffein und Alkohol den Blutdruck steigern. Daten der prospektiven britischen UK-Biobank-Studie helfen nun, diese Wissenslücke zu schließen (Zhang, S et al., *Postgraduate Medical Journal* 2024;100:603-610).

Rotwein und Tee vorteilhaft

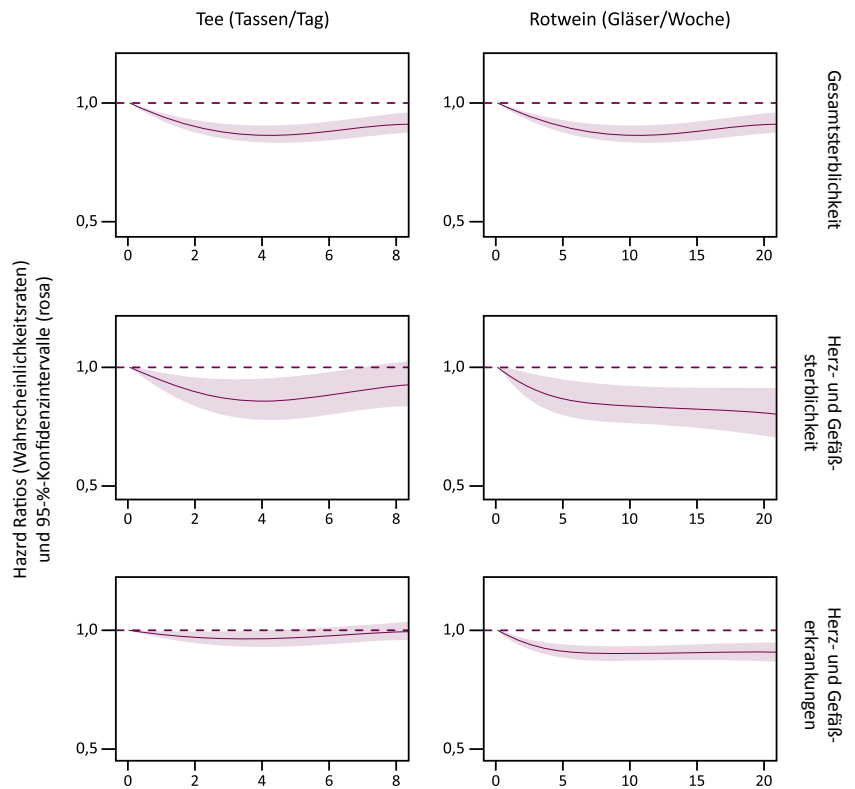
Aus dem großen Pool der UK-Biobank-Probanden wurden dazu die Daten von rund 190.000 Personen mit Blutdruckwerten über 140/90 mmHg extrahiert, von denen auch Angaben zum Verzehr von Kaffee, Tee und Wein vorlagen. Am Ende der Studienzeit, im Mittel nach knapp 14 Jahren, waren rund 18.000 Personen verstorben, davon rund 3.500 an einer Herz- oder Gefäßerkrankung. Knapp 25.000 Personen waren neu daran erkrankt.



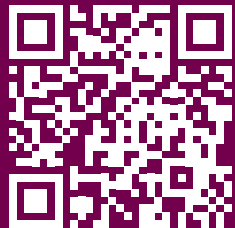
Die Analyse der Daten ergab eine signifikante inverse Beziehung zwischen der Gesamtsterblichkeit und dem Genuss von Tee und Rotwein: Wer mindestens eine Tasse Tee täglich trank oder ein bis sieben Gläser Wein (à 175 ml) pro Woche, konnte sich über eine bessere Lebenserwartung freuen. Gleiches galt für Bluthochdruckpatienten, die mehr als fünf Tassen Tee täglich oder acht bis vierzehn Gläser Rotwein wöchentlich konsumierten. Ein höherer Konsum brachte keine weiteren Vorteile.

Beste Werte bei moderatem Rotweinkonsum

Auch bei der Sterblichkeit an Herz- und Gefäßleiden sowie bei entsprechenden Erkrankungen ging der Konsum von Tee und Rotwein mit geringeren Risiken einher, wobei der Wein sogar besser abschnitt. Weitergehende Analysen ergaben, dass die vorteilhaften Assoziationen nicht auf dem Alkoholgehalt des Weines beruhen, sondern dass hierfür eher Begleitstoffe wie die Polyphenole verantwortlich sein dürften. Die Autoren schließen aus ihren Daten, dass der moderate Genuss von Tee und Rotwein auch für Bluthochdruckpatienten zu einer gesunden Ernährung gehören kann. //



Zhang, S et al., *Postgraduate Medical Journal* 2024;100:603-610



IST WIRKLICH JEDES GLAS WEIN EINES ZU VIEL?

Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE e. V.) rät zur Abstinenz

Die DGE veröffentlichte im August ein Positionspapier (1), das Angst vor jedem Glas Wein schürt. In der Einleitung heißt es: „Es gibt keine potenziell gesundheitsfördernde und sichere Alkoholmenge“. Daher: „Am besten null Promille.“ Das Problem an dieser pauschalen Positionierung ist, dass sie von den wissenschaftlichen Daten so nicht gestützt wird. Die Angelegenheit erfordert ein nuancierteres Herangehen, worauf auch Wissenschaftler der Harvard Universität hinweisen (2).

Viele Einflussfaktoren, methodische Fallen

In ihren Handlungsempfehlungen spricht die DGE pauschal von „Alkoholkonsum“ und lässt damit zahlreiche Einflussfaktoren auf die gesundheitlichen Effekte außen vor: Neben der Alkoholmenge sind dies Alter, Geschlecht und körperliche Verfassung der Konsumenten, die Getränkeart, Trinkmuster sowie begleitendes Essen, um nur einige zu nennen. Auch eine aktuelle Meta-Analyse zum Zusammenhang zwischen Alkoholkonsum und Gesamtsterblichkeit (3), die die DGE selbst erwähnt, widerspricht ihrer Aussage, es gäbe keine „sichere risikofreie Dosis“: Die Analyse fand keine Unterschiede im Sterberisiko zwischen Personen mit geringem (bis < 25 g/Tag) und moderatem Alkoholkonsum (25 bis < 45 g/Tag) und lebenslang Abstinenten (3).

J-Kurve hat Bestand

Nur beiläufig erwähnt die DGE, dass bei „einigen wenigen chronischen Krankheiten risikosenkende Assoziationen mit dem Alkoholkonsum beobachtet werden“. Allerdings betrifft dies wichtige Ereignisse, wie ischämische (4) und kardiovaskuläre Erkrankungen (5), Typ-2-Diabetes (6), Krebs (7) sowie die kardiovaskuläre und die gesamte Mortalität (5, 8). Die Evidenzlage dazu ist gut und hätte es verdient, entsprechend berücksichtigt zu werden. Diese, inzwischen in unzähligen Studien bestätigte, J-förmige Beziehung zwischen dem Konsum alkoholischer Getränke und gesundheitlichen Risiken (J-Kurve)

mit einem Nadir beim moderaten Konsum, wird von der DGE aufgrund längst überholter Argumente infrage gestellt. Diese werden seit Jahren berücksichtigt – und die J-Kurve verschwand dadurch nicht.

Pauschale Abstinenzempfehlungen nicht belegt

Kritikwürdig ist auch, dass sich die Ernährungsgesellschaft bei ihren Handlungsempfehlungen auf eine veraltete Veröffentlichung der „Global Burden of Disease Study“ (GBD 2016) beruft (9), deren Aussagen aufgrund massiver methodischer Probleme später (GBD 2020) geändert werden mussten (10). Die zweite GBD-Studie (11) wurde von der DGE zwar nicht ignoriert, es wurden aber falsche Schlussfolgerungen gezogen. Denn die GBD-Studie kommt unter Berücksichtigung alters- und länderspezifischer Aspekte zum Ergebnis, dass es eine J-förmige relative Risikobeziehung für alle über 40-Jährigen gibt und dass ein geringer/mäßiger Alkoholkonsum bei Personen mit hohem Herz-Kreislauf-Risiko mit besseren Ergebnissen korreliert als Abstinenz. //



Tipp: Der Wissenschaftliche Beirat der DWA hat dazu ein Statement verfasst: <https://tinyurl.com/35h7trw5>

(1) Richter, M et al., Ernährungs Umschau 2024, doi: 10.4455/eu.2024.033 | (2) <https://harvardpublichealth.org/policy-practice/is-alcohol-bad-for-you-or-is-alcohol-good-for-you-yes/> | (3) Zhao, J et al., JAMA Network Open 2023;6:e236185 | (4) Carr, S et al., Nature Communications 2024;15:4082 | (5) Lucerón-Lucas-Torres, M et al., Nutrients 2023;15:2785 | (6) Mukamal, KJ, Beulens, JWJ, Am J Clin Nutr 2022;116:1460–1461 | (7) Morze, J et al., Eur J Nutr 2021;60:1561-1586 | (8) Morales, G et al., Eur J Nutr 2021;60:1489-1498 | (9) Gakidou, E et al., Lancet 2018;392:1015-1035 | (10) Gakidou, E et al., Lancet 2022;400:185-235 | (11) GBD 2021 Risk Factors Collaborators, Lancet 2024;403:2163-2203

KREBSWARNUNG AUF WEINFLASCHEN: Falscher Fokus

Die internationale Initiative Wine in Moderation (WiM) ist ein Zusammenschluss von Akteuren der Wein- und Sektbranche, die sich seit vielen Jahren erfolgreich für einen verantwortungsbewussten und NUR moderaten Konsum engagiert. Bei ihrem zweiten Treffen setzten sich rund 40 deutsche WiM-Mitglieder mit dem Thema gesundheitliche Warnhinweise auf alkoholischen Getränken auseinander.

Hintergrund: In mehreren EU-Ländern ist die Einführung gesundheitlicher Warnhinweise auf alkoholischen Getränken geplant. Irland hat als erster EU-Staat ein Gesetz verabschiedet, das neben dem Alkoholgehalt (in g), dem Kaloriengehalt und einem Piktogramm zum Risiko des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft ab Mai 2026 folgende Gesundheitswarnungen auf alkoholischen Erzeugnissen, also auch auf Wein und Sektflaschen, vorsieht (1):

- „Alkoholkonsum verursacht Lebererkrankungen“
- „Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Alkohol und tödlichen Krebserkrankungen“

Die Risiken des Alkoholmissbrauchs sind völlig unstrittig – derart undifferenzierte Warnungen jedoch nicht. Irland sagt, es sei medizinisch erwiesen, dass auch bei geringerem Alkoholkonsum ein Krebsrisiko bestehe. Wie die wissenschaftliche Evidenzlage wirklich aussieht, legte der Ernährungswissenschaftler Prof. Nicolai Worm, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der DWA, anlässlich des WiM-Mitgliedertreffens dar.

Wein und Krebs – Was ist dran?

Dazu erläuterte Worm zunächst die durch vielerlei Faktoren beeinflusste Krebsentstehung, um dann auf die äußerst fragwürdige Qualität der Datenerhebung zum Konsum alkoholischer Getränke überzuleiten. Ein großes Problem sei, dass die Berechnung der globalen Krankheitslast durch Alkoholkonsum auf einer Meta-Analyse aus dem Jahr 2015 beruhe (2), die überwiegend Fall-Kontroll-Studien mit sehr niedrigem Evidenzniveau umfasste. Zudem blieben dabei die Trinkmuster, die Getränkeart, das beim Alkoholkonsum weit verbreitete „Underreporting“ (falsch niedrige Angaben zur Konsummenge) sowie ein möglicher früherer Alkoholmissbrauch unberücksichtigt. Auch konnte in vielen Fällen das Rauchen, die Ernährung und die körperliche Aktivität, die ebenfalls einen starken Einfluss auf das Krebsrisiko haben, nicht in die Adjustierung der Daten einbezogen werden. Auf dieser Basis, so Worm, seien Einschätzungen des Einflusses alkoholischer Getränke auf das Krebsrisiko nicht möglich.

Leitlinien, Handlungsempfehlungen oder gar Warnhinweise, die ohne Einbeziehung kultureller Besonderheiten, diverser Lebensstilfaktoren, des Trinkverhaltens und auch der Art der Getränke erstellt worden seien, gälten letztlich für niemanden. Wie wichtig die Art der Getränke und die Trinkmuster sind, machte Worm am Beispiel des Weines und des moderaten Konsums deutlich. So fand sich in einer großen US-Kohorte ein erhöhtes Krebsrisiko (Prostata, Lunge, Kolorektum, Ovarien) nur bei hohem Alkoholkonsum, nicht jedoch bei weniger als zwei Drinks täglich (3).

Auch zeigten die multivariat adjustierten Daten des MORGAM-Projektes (16 Kohorten, 142.960 Personen) eine erhöhte Gesamtmortalität nur bei ehemaligen Konsumenten (die möglicherweise aus gesundheitlichen Gründen abstinent wurden), nicht jedoch bei Personen, die alkoholische Getränke in moderaten Mengen konsumieren (4). Wurde zudem die Getränkepräferenz berücksichtigt, fand sich bei Bevorzugung von Wein und bei moderatem Konsum (bis 20 g Alkohol/Tag) sogar eine verringerte Gesamt- und Krebsmortalität.



Prof. Nicolai Worm (Foto: Deutsche Weinakademie)

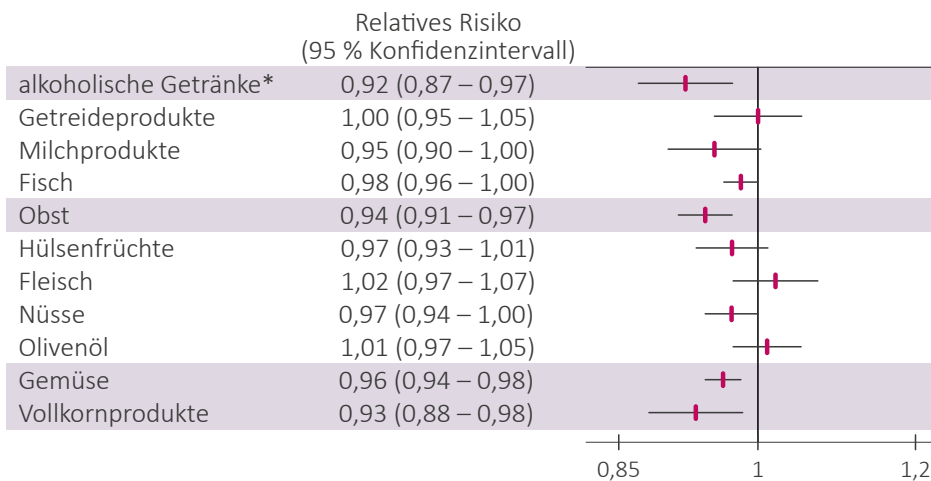
Die große UK-Biobank-Studie bestätigt dies ebenfalls (5): Die Gesamtsterblichkeit war auch hier bei moderatem Weintrinken nicht erhöht, während sie bei Nichtweintrinkern anstieg. Wurde ausschließlich die Sterblichkeit durch Krebs untersucht, zeigte sich bei Weingenuss (bis 60 g Alkohol/Tag, entsprechend drei Gläsern Wein) kein signifikant erhöhtes Risiko, bei anderen alkoholischen Getränken aber schon. Eine Meta-Analyse aus 73 Studien fand ebenfalls keine Assoziation zwischen dem Konsum von Wein und irgendeiner Krebsart (6).

Dies zeige, so Worm, dass der Wein anders als andere alkoholische Getränke eingeordnet werden muss und dass pauschale Warnungen vor Krebs auf Weinflaschen nicht durch die wissenschaftliche Evidenz gedeckt seien.

Dafür sprächen auch Studien, in denen der moderate Weingenuss als wichtiger Teil einer mediterranen Ernährung und signifikant zu deren Schutz vor Krebs beitrage (7).

Worms Fazit, das auch von der DWA und den anwesenden WiM-Mitgliedern unterstützt wird, lautete: Leichter bis mäßiger Weinkonsum zu den Mahlzeiten – vorzugsweise im Rahmen einer mediterranen Ernährung und einer gesunden Lebensweise – reduziert nach bester verfügbarer Evidenz das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und die Gesamtsterblichkeit und erhöht das Krebsrisiko nicht. Er könne daher als sicher beurteilt werden. In Sachen Krebsprophylaxe müsse der Schwerpunkt weiterhin auf der Bekämpfung des schädlichen Missbrauchs von Alkohol liegen. //

Komponenten der mediterranen Ernährung und Krebsrisiko



* moderater Konsum per Definition

Alle Lebensmittel(gruppen), deren Querbalken die senkrechte Linie der 1 nicht kreuzt, bzw. deren Konfidenzintervall die 1 nicht einschließt, tragen signifikant zu einem verringerten Krebsrisiko bei: moderater Konsum alkoholischer Getränke, Obst, Gemüse und Vollkornprodukte.

Quelle: Morze, J et al., Eur J Nutr 2021;60:1561-1586

**Stellungnahme des
Wissenschaftlichen
Beirats der DWA zum
Thema Krebs**



Die Weinbranche geht voran: E-Label für Nährstoffe

Seit dem 8. Dezember 2023 müssen europaweit auf Wein, Weinerzeugnissen und Sekt erstmals der Brennwert (kcal/kJ), sechs Nährstoffe (Kohlenhydrate, Zucker, Fett, gesättigte Fettsäuren, Eiweiß und Salz) sowie eine Zutatenliste angegeben werden. Die Informationen können, außer beim Brennwert, auch über einen QR-Code zur Verfügung gestellt werden. Dies ist ein Novum.

45. OIV-KONGRESS

Weltkongress für Rebe und Wein tagt in Dijon

Alljährlich lädt ein Mitgliedsstaat der Internationalen Organisation für Rebe und Wein (OIV) Wissenschaftler aus der ganzen Welt ein, um neue Forschungsergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren. In diesem Jahr lud Frankreich ein, und sowohl Wine in Moderation (WiM) als auch die Deutsche Weinakademie (DWA) war mit einem wissenschaftlichen Vortrag vertreten.

Ursula Fradera von WiM Brüssel widmete sich dem moderaten Weingenuss als Teil eines mediterranen Ernährungs- und Lebensstils (1). Dieser würde aufgrund pauschaler Argumente jedoch immer wieder infrage gestellt. Das Dilemma entstehe, weil das Alkohol-Abbauprodukt Acetaldehyd einerseits als überzeugendes Kanzerogen eingestuft wurde, die mediterrane Ernährung andererseits aber als besonders geeignet zur Prävention nicht übertragbarer Krankheiten gelte, obwohl ein moderater Weinkonsum zum Essen eines ihrer Kennzeichen sei.

Entscheidend: der Kontext

Ohne Berücksichtigung der Trinkmuster und des Kontextes sei gar keine valide Einschätzung der gesundheitlichen Effekte möglich. Als Beispiel erläuterte Fradera das „Mediterrane Trinkmuster“. Es ist gekennzeichnet durch einen geringen bis moderaten Weinkonsum zu den Mahlzeiten; Rauschtrinken wird vermieden (2). Im Vergleich zu Abstinenz ist dieses Trinkmuster mit einer reduzierten Gesamt mortalität assoziiert (3, 4). Der moderate Weingenuss erwies sich diesbezüglich sogar als wichtigste Komponente der mediterranen Ernährung (5). Würde er aus der Analyse ausgeschlossen, verlor sie 23,5 % ihrer positiven Wirkung.

Antioxidative und antiinflammatorische Komponenten mediterraner Lebensmittel (Olivenöl, Nüsse, Früchte, Gemüse und Fisch) scheinen hier mit jenen des Weines zu interagieren und den schädigenden Effekten des Ethanol entgegenzuwirken. Um den Diskussionen ein Ende zu setzen, so Fradera, seien randomisiert-kontrollierte Interventionsstudien nötig. Gerade habe eine solche Studie begonnen: mit 10.000 Spaniern, die über fünf Jahre ein Glas Wein zum Essen trinken werden. Sie werde sogar vom Europäischen Forschungsrat gefördert.

Verantwortungsvoller Weinkonsum ...

Dr. Claudia Hammer berichtete in Dijon vom Erfolg der Schulungen künftiger Winzer und Weintechnologen zum Thema „Weinkonsum zwischen Genuss und Risiko“. Sie werden im Rahmen des europäischen Präventions- und Informationsprogramms Wine in Moderation (WiM) von der Deutschen Weinakademie (DWA) obligatorisch an Berufsschulen durchgeführt (6). Für die Analyse zur Effektivität dieser Schulungen wurden 893 Fragebögen der letzten drei Jahre ausgewertet, die jeweils vor dem Seminar (T1), unmittelbar danach (T2) und etwa sechs Monate später (T3) auszufüllen waren.



v.l.n.r.: Dr. Angelika Paschke-Kratzin (Uni Hamburg), Christian Schwörer (Deutscher Weinbauverband), Ursula Fradera (WiM Brüssel), Dr. Claudia Hammer (DWA); Foto: Deutsche Weinakademie

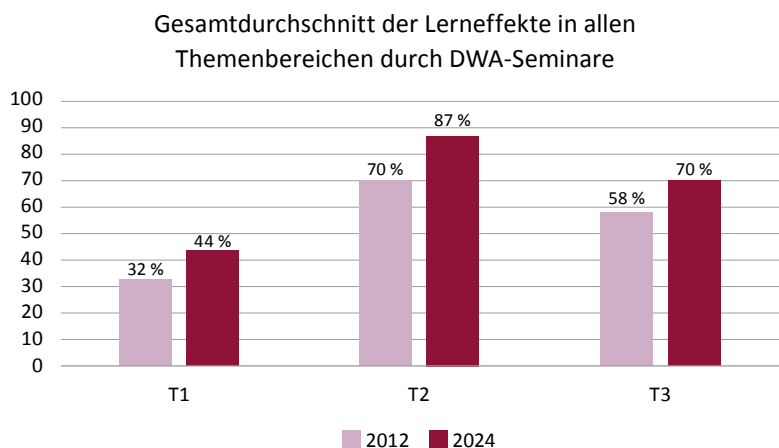
(1) Fradera, U, Estruch, R: Moderate wine consumption as part of a Mediterranean Diet and Lifestyle under debate. Abstract zum 45. OIV-Kongress 2024 in Dijon
 (2) Morales, G et al., Eur J Nutr 2021;60:1489-1498 | (3) Barbería-Latasa, M et al., Nutrients 2022;14:5310 (4) Campanella, A et al., Nutrients 2023;16:59
 (5) Trichopoulou, A et al., BMJ 2009;338:b2337 | (6) Hammer, C, Fradera, U (DWA): Erfolgreiche Schulung zu verantwortungsvollem Weinkonsum in Deutschland. Abstract zum 45. OIV-Kongress 2024 in Dijon

Zu den vermittelten Themen gehören Kenntnisse darüber, was unter einem moderaten Weinkonsum zu verstehen ist (Männer: 20 bis 30 g Alkohol pro Tag, entsprechend 250 bis 400 ml Wein, Frauen: 10 bis 20 g Alkohol pro Tag, entsprechend 100 bis 250 ml Wein), dass es nie mehr als 40 g Alkohol pro Tag sein sollten und dass zwei Abstinenztage pro Woche empfohlen werden. In den Schulungen werden zudem die gesundheitlichen Auswirkungen von Ethanol, aber auch verschiedener Weinhaltstoffe thematisiert sowie die für Weinkonsum typischen günstigen Trink- und Ernährungsmuster. Es wird klar zwischen Ge- und Missbrauch alkoholischer Getränke unterschieden.

... erfolgreich vermittelt

Bei der Auswertung der Fragebögen fiel der Gesamtzuwachs an fachspezifischem Wissen besonders eindrucksvoll aus. Waren 2012, am Anfang der Kampagne, nach einer Schulung durchschnittlich 70 % aller Fragen korrekt beantwortet worden, lag die Quote 2024 bei 87 %. Der Anteil richtiger Antworten sechs Monate nach den Seminaren lag 2012 bei 58 % und 2024 bei 70 %. Der Wissenszugewinn der Auszubildenden stieg somit nach 12 Jahren unmittelbar nach einer Schulung um 17 %, womit die Wirksamkeit der Schulungen als belegt gewertet werden kann. Zu den Gründen dafür zählten die stete Weiterentwicklung der Seminare, aber auch eine für Gesundheitsthemen immer sensiblere (Wein-)Welt. Dr. Hammer betonte, dass dieses Wissen immens wichtig sei für die persönliche und berufliche Kompetenz der (nachwachsenden) Weinbranche.

Leistungsüberprüfungen von Wine in Moderation-Seminaren



Vielfältige weitere Themen

Neben diesen Beiträgen wurden weitere spannende Themen vorgestellt. So erforschte ein italienisches Team die Auswirkungen von alkoholfreien und entalkoholisiereten Weinen auf die Gesundheit. Auch die Fortschritte bei der Behandlung der altersbedingten Makuladegeneration (AMD) mithilfe polyphenolbasierter Medikamente, die ein Beitrag aus Frankreich zeigte, fand großen Anklang bei den Zuhörern. //

Dr. Angelika Paschke-Kratzin Kommissionspräsidentin der OIV

Die Lebensmittelchemikerin Dr. Angelika Paschke-Kratzin wurde auf der Generalversammlung der OIV (Internationale Organisation für Rebe und Wein) am 18. Oktober in Dijon zur Präsidentin der Kommission 4 „Sicherheit und Gesundheit“ gewählt. Sie ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der DWA und hat sich in der Weinwelt durch ihre Untersuchungen des allergenen Potentials eiweißhaltiger Schönungsmittel einen Namen gemacht. Herzlichen Glückwunsch!

Foto: Deutsche Weinakademie



WEINGESCHICHTE: Wo und wann die ersten Trauben kultiviert wurden

Die Geschichte der Trauben und des Weines muss neu erzählt werden. Dafür sprechen genetische Analysen, für die mehr als 2.500 kultivierte Ess- und Weintrauben und mehr als 1.000 wilde Trauben gesammelt wurden, um deren Erbgut zu vergleichen. Das önologische Mammutprojekt zeigt, dass die Ansicht revidiert werden muss, wonach sich wilde Trauben von Zentralasien aus mit den Menschen Richtung Westen ausbreiteten. Die neuen Daten ergaben, dass schon vor 300.000 bis 400.000 Jahren wilde Reben auf dem eurasischen Kontinent wuchsen. Eiszeitliches Klima ließ sie vor 200.000 Jahren im östlichen Mittelmeerraum aussterben. Danach gab es zwei separate Regionen mit wilden Trauben: den westlichen Mittelmeerraum sowie die Region vom Kaukasus bis in den mittleren Osten.

Wer erfand den Wein?

Wann und wo die wilden Trauben domestiziert wurden und ob man sie zuerst als Tafeltrauben oder zur Weinherstellung nutzte, kann nun auch nachvollzogen werden. Die neue Analyse datiert die Domestizierung zur Tafeltraube auf die Zeit vor 11.000 Jahren im westlichen Asien und im Kaukasus. Die Kunst der Weinbereitung war damit aber noch nicht erfunden. Sie entstand erst 2.000 bis 3.000 Jahre später, als die ersten Bauern auf die iberische Halbinsel kamen. Auf dem Weg dorthin kreuzten sie Tafeltrauben immer wieder mit lokalem wildem Wein. Das führte auch zur zuckerreichen Muskattraube, die sich zum Verzehr und zur Fermentation eignete. Und so entstanden vom Balkan über die iberische Halbinsel allmählich verschiedene „Wein“-Trauben. Bis zu den Urahnen lassen sich deren Stammbäume aber nicht zurückverfolgen. Denn sobald eine gute Sorte entwickelt war, wurden die alten vernichtet. Und so birgt der Wein auch nach den neuen Genanalysen noch Geheimnisse. //

Zum Thema **Weingeschichte** passt auch die folgende Rubrik auf der Webseite der DWA:

„Wein erzählt Geschichte(n)“



Vitae vino: Erklärung zur Unterstützung der Weinkultur

Im Oktober startete die europäische Weingemeinschaft die VITÆVINO-Kampagne. Dabei handelt es sich um eine Initiative zur Verteidigung der (bedrohten) Weinkultur und ihrer Rolle in der Gesellschaft. Die Kampagne ruft Weinfachleute in ganz Europa dazu auf, die VITÆVINO-Erklärung zu unterzeichnen.



Weinberge und Weinregionen symbolisieren das Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur, sie sind von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Wein in Maßen zu genießen, gehört in vielen Kulturen zur Lebenskunst. Die Weinerzeugung hat zudem für die ländlichen Räume eine hohe sozioökonomische Bedeutung. Da alle diese Aspekte der Weinkultur in Gefahr sind, wurde die VITÆVINO-Kampagne zu ihrer Verteidigung lanciert. Für Deutschland übernahm die rheinland-pfälzische Weinbauministerin Daniela Schmitt die Schirmherrschaft.

Weitere Infos zur Vitae vino-Kampagne sowie die oben genannte Erklärung unter www.vitae vino.org



Sind Sie am Thema Wein und Gesundheit interessiert?

Unter www.deutscheweinakademie.de können Sie sich für den dwa.letter anmelden.



www.deutscheweinakademie.de

Herausgeber

Deutsche Weinakademie GmbH
Platz des Weines 2, 55294 Bodenheim
info@deutscheweinakademie.de
Telefon: 06135/9323144

Redaktion

Dr. Claudia Hammer (V. i. S. d. P.),
Ulrike Gonder

Fotohinweis

Titel © freepik;
S. 2 © iStock;
S. 3 © iStock;
S. 4 © DWA;
S. 6 © DWA;
S. 7 © DWA

Gestaltung

Seippel & Weihe
Kommunikationsberatung GmbH
www.seippel-weihe.com

Produktion

bk betterkonsult
www.betterkonsult.de

Hinweis

Aus Umwelt- und Ressourcen-
gründen ist dies die letzte
gedruckte Ausgabe der
VINOMED; die nächsten
werden nur noch digitalisiert
auf der Webseite unter
<https://tinyurl.com/28c8nx2d>
zur Verfügung gestellt.